

Auslandsaufenthalt in Trondheim 08/09
Erfahrungsbericht
Jens Leuteritz
j.leuteritz@googlemail.com
B.A. Geschichte/Skandinavistik

Während meines einjährigen ERASMUS-Studienaufenthaltes in Trondheim/Norwegen habe ich einige Erfahrungen machen können, die ich gerne mit zukünftigen Studenten in dieser großartigen Stadt teilen möchte. Dieser Bericht versucht euch zu vermitteln welche Haken es gibt, aber auch welche Schönheiten Trondheim zu bieten hat. Auf jeden Fall kann man euch schon im Voraus zur Wahl dieser Stadt beglückwünschen, es lohnt sich wirklich!

Vorbereitung

Im Prinzip ist dem Teil der Vorbereitung durch das Akademische Auslandsamt in Greifswald, da in den anderen Berichten schon behandelt, nicht mehr viel hinzuzufügen - wenn man alle Fristen ein- und ein bisschen die Übersicht über alle Formulare behält, steht von Amtsseite dem Auslandsstudium nichts im Wege. Auch am jeweiligen Institut kommt man mit den Laufzetteln schnell voran. Ein Problem ist das „Learning Agreement“, welches so zeitig abgegeben werden muss, dass der neue Kursplan für das folgende Herbstsemester in Trondheim noch gar nicht verfügbar ist. Hier muss man also mehr oder weniger raten und das LA später abändern. Es gilt zudem auch sich zeitig um Geld zu kümmern. Die meisten Studenten dürften Anspruch auf Auslandsbafög haben und dieses ist am besten schon nach den ersten formalen Schritten zum Auslandsaufenthalt zu beantragen (Ich beantragte im März und bekam den Bescheid Ende Juli). Was die Zeit unmittelbar vor der Abreise angeht ist zu sagen: Beachtet das das Herbstsemester in Trondheim um den 10. August herum anfängt und ihr euch früh genug um den rechtzeitigen Abschluss aller Prüfungen in Greifswald kümmern müsst. Verschiebungen verlaufen aber bei Angabe dieses gerechtfertigten Grundes prinzipiell unproblematisch. Eine andere Sache ist die Wohnsituation. Die ist in Trondheim ähnlich der in Greifswald, sprich, es gibt zu wenig Wohnungen. Grundsätzlich kann man sich vom Auslandsamt der NTNU (Norges Tekniske Og Naturvitenskaplige Universitetet) in Norwegen einen Platz in einem Wohnheim reservieren lassen. Gerade in diesem Jahr (2009) sieht es aber mit der Unterbringung der ausländischen und der norwegischen Studenten katastrophal aus. Abhilfe kann da die Couchsurfing-Initiative des „Studentersamfundet“ oder des „Studentskipnaden i Trondheim“ (www.sit.no) bringen. Auch der private Wohnungsmarkt lohnt sich entdeckt zu werden (www.bolig.no), wenngleich es da preislich arg zur Sache geht bzw. einen die Nebenkosten übel überraschen können (Elektroheizung). Hat man jedoch einmal Anspruch auf ein Zimmer in einem Wohnheim erlangt, geht in der Regel nichts mehr schief. Wo man letztlich hinkommt, erfährt man erst bei der Anreise - das macht die Sache ungemein spannend, wobei ich sagen muss, dass keines der Wohnheime (seit dem Abriss des Studentendorfs „Berg“) so schlimm ist, das man sich über die Zuteilung erschrecken müsste. Doch dazu später mehr.

Anreise

Am schnellsten geht es mit dem Flugzeug über Oslo nach Trondheim, ich habe aber auch von einigen Direktflügen in deutsche Städte gehört. Auch von Prag und Amsterdam geht es wohl ganz günstig in den Norden. Zeitig buchen erleichtert vieles und der akademische Kalender der Folgesemester der NTNU in Trondheim ist sehr zeitig aktualisiert, so das man gut planen kann. Man kann auch mit dem Flieger nach Oslo und von dort mit einem Zug 7 Stunden nach Trondheim fahren, im Sommer wie auch im Winter eine durchaus reizvolle Fahrt durch das Dovrefjell. Die

anderen Verkehrswege lasse ich hier aus.

Generell reist man in Norwegen am schnellsten mit dem Flugzeug. Umweltfreunde können aber auch 14 Stunden mit dem Zug über Oslo nach Bergen fahren. Im Norden ist Bodø der letzte Halt. Viele Überlandbusse erleichtern zudem das „Erschließen“ des Landes und stellen in der Regel bei spontanen Reiseentscheidungen eine gute Alternative zum Leihauto dar.

Trondheim

Trondheim ist eine wunderschöne Stadt. Für mich steht das völlig außer Zweifel. Sie liegt eingebettet in angenehme Höhenlagen (bis 500m, man kann wandern), am Trondheimsfjord (man kann baden!!!) und am Nidelv (man kann paddeln) und überzeugt durch ihre infrastrukturelle Ausrichtung auf ungefähr 25000 Studenten. Die Altstadt liegt auf einer Fast-Insel und ist prinzipiell auch kulturelles Zentrum der 160000 Einwohner-Stadt. Dort gibt es mehrere Theater, Kleinkunstabühnen, unzählige Cafes, Bars und natürlich den imposanten Nidaros-Dom. Um die Altstadt herum findet sich ein Gürtel aus geradezu niedlichen Wohnvierteln, der sich auch schon mal recht steil den Hang hochschiebt. Baklandet, Rosenborg, Møllenberg, Persaunet - das waren meine Lieblingsorte. Holzhäuser, enge Gassen und nicht zuletzt „Christiansten Festning“ laden zu ausgiebigen Spaziergängen und Grillabenden ein. Einkaufsmöglichkeiten sind gut über die Stadt verteilt, und einige „Bunnpris“-Supermärkte haben auch Sonn- und Feiertags geöffnet, da muss man aber durchaus schon mal ein Stück weiter fahren. Eine der schönsten Tatsachen Trondheims ist die Lage in Bezug auf Wald und Wasser. Man kommt wirklich aus jedem Ort der Stadt innerhalb kürzester Zeit in eine der „Markas“, die im Sommer mit dutzenden Wanderpfaden, im Winter mit noch mehr Loipen warten, und die Anbindung öffentlicher Verkehrsmittel an diese Paradiese ist ganz ausgezeichnet. Überhaupt funktioniert das Bussystem mit engen Taktzeiten auf den Haupttrouten und einem unkomplizierten Bezahlssystem und angesichts des Winters relativ reibungslos. Allerdings merkt man den Wohlfahrtsstaat auch sehr, wenn man den letzten Bus kurz nach 24 Uhr verpasst hat und dann zu Fuß gehen muss oder aber am Wochenende 60 Kronen für den Nachtbus hinblättert. Klimatechnisch, finde ich, ist es in Trondheim mehr als auszuhalten. Der Winter brachte 2008/09 überaus reichlich Schnee und die -15 Grad Kälte waren mitunter besser zu ertragen, als der norddeutsche Sprühregenwinter. Das meine ich Ernst! In dem Teil des Sommers, den ich erlebt habe, gab es außerordentlich viele Sonnentage und angenehme Temperaturen. Außerdem gibt einem die Tageslänge eine ordentliche Portion Lebensfreude mit auf den Weg!

Wohnen

In Trondheim gibt es dutzende „Studentendörfer“. Ich wohnte in „Steinan Studentby“, das liegt recht weit außerhalb des Zentrums am Rande des Waldes zwischen den Stadtteilen Risvollan, Steinan und Othilienborg. Die Busse 52 und 8 fahren direkt bzw. ein Stückchen abseits der Wohnungen ihre Route. In Steinan wird man entweder mit 3 anderen Leuten in einer Wohnung im Block untergebracht, oder man bekommt ein Zimmer in einer der zwei Hälften eines kleinen Hauses, so wie ich. Das Zimmer ist 20qm groß - diese Fläche unterteilt sich in einen „Wohnbereich“ in der unteren Hälfte, und einen „Schlafbereich“ im oberen Teil des Zimmers, verbunden durch eine steile Treppe. Das Zimmer ist ausreichend möbliert und kostete mit Strom um die 3200NOK (ziemlich genau 400 Euro) im Monat. Zimmer und Wohnungen in Block und Häusern machten immer einen sehr guten Eindruck und die Pflege des Wohnheims durch die Hausmeister war tadellos, genauso wie der Service seitens SIT, wenn es um Probleme ging. Speziell an Steinan ist das „Huset“, ein kleiner Club in der Mitte der Häuser, der es in sich hat. Ich war dort ein halbes Jahr in allen möglichen Positionen engagiert (Konzertdurchführung, Bar, PR) und kam dadurch leicht in Kontakt mit Norwegern (ich wohnte auch mit welchen zusammen). Das Huset bietet dem studentischen Umfeld eine solide Basis für Aktivitäten und auch die studentischen „Residant Assistants“ sorgen für eine ausgeglichene Stimmung bei Problemen innerhalb der Studenten-„Gemeinde“. Steinan ist anders als andere Studentendörfer, es ist familiärer, es ist

irgendwie stolzer auf sich selbst, und die Feste im Huset haben seit 15 Jahren Kultstatus! Über die anderen Wohnheime bin ich weniger aussagekräftig, fand sie aber bei Besuchen, wie bereits erwähnt, nicht abschreckend oder heruntergekommen. Die Preissituation ist in allen ähnlich und jedes einzelne hat Vorteile und Nachteile (Busanbindung, Lage, Größe, Umfeld, Nähe zur Uni). Gerade der letzte Punkt in Klammern ist in Trondheim wirklich gut gelöst. Die Campus Dragvoll und Gløshaugen sind gut mit den Wohnheimen verbunden und auch ein ausgefeiltes Radwegesystem in der gesamten Stadt macht das Vorankommen leichter. Ich brauchte zu Fuß von Steinan nach Dragvoll ungefähr 25 Minuten (es empfiehlt sich den steilen Pfad auf dem Hang an der Nordseite des Areals zu nehmen).

Studium

Ich habe auf dem Dragvoll-Campus ausschließlich Kurse auf Norwegisch in Geschichte belegt (ich hatte ja 2 Jahre Sprachkurs und damit kam ich gut zurecht). Am Anfang ist es etwas schwer durch das System der Kurse und die gegenseitigen Abhängigkeiten durchzublicken, aber die Berater von der Universität leisten hier ganze Arbeit, wenn man sich nur traut zu fragen, und das muss man oft in Norwegen! Die NTNU ist eine Massenuniversität, und manchmal sehnte ich mich doch nach dem unkomplizierten Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten in Greifswald zurück, wenn ich angesichts einer Überdimensionierung des elektronischen Sektors in der Abwicklung von studentischen Angelegenheiten zu Verzweifeln drohte. Es wird wirklich alles über das Internet abgewickelt und da braucht es manchmal ein bisschen Durchhaltevermögen, um mitzuhalten. Die Qualität der Lehrveranstaltungen war angemessen, die Teilnehmerzahl nicht übermäßig störend und die Anforderungen auf einem angenehm hohem Niveau. Die Zulassung zu Prüfungen erfolgte durch das Schreiben einer kleinen Hausarbeit, die wiederum die Auseinandersetzung mit der wichtigen, wirklich absolut wichtigen Pensumliteratur voraussetzte. Ein einfaches, aber funktionierendes System. Die Prüfungen werden zwischen 7,5 und 15 ECTS Punkten veranschlagt und haben es durchaus in sich. Für 7,5 Punkte hat man 2 Wochenstunden Vorlesung und 4 Stunden Klausur, für 15 Punkte 6 Stunden Vorlesung und Übungszeit sowie 6 Stunden Klausur. Die Prüfungen sind zu schaffen, aber das Bewertungssystem von A (exzellent) bis E (durchgefallen) lassen für Faulpelze in der Regel wenig Lücken zu. Es kommt halt drauf an, welche Ansprüche man an sich selbst hat. Die Infrastruktur auf dem Campus ist einzigartig. Eine Bibliothek (in der man sogar essen darf) mit ansehnlichen Beständen und einem unkomplizierten Leihsystem, unzählige Lese- und Gruppensäle, Cafés und Imbisse erleichtern das, worauf alles in den Leistungen der Stadt und der Uni für die Studenten ausgerichtet ist. Das effektive Studieren unter bestmöglichen Bedingungen. Und obwohl die NTNU eine durchaus Übergewichtig technische Ausrichtung hat, ist der humanwissenschaftliche Sektor nicht zu unterschätzen. Niemand sollte sich vom Namen der Uni von einem Studium der Geisteswissenschaften in Trondheim abgeschreckt fühlen.

Das Leben

Ich habe lange überlegt wie ich die Ambivalenz des Lebens in Trondheim in diesen kurzen Text bekomme. Es ist schlicht unmöglich. Fakt ist, dass das Klima die Menschen beeinflusst. Der lange Winter von Ende Oktober bis Anfang April (rein theoretisch) kann einem gemütsmäßig schon zusetzen, gerade weil am Scheitelpunkt der Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf ein sehr überschaubares Maß an Tageslichtstunden zusammenrücken. Dessen muss man sich bewusst sein. Das Leben zieht sich im Winter zurück, man geht nicht soviel vor die Tür und die Beziehungen der Menschen zueinander frieren etwas ein. Gut tut der, der sich im Herbst schon ein Freundesgeflecht mit Widerstandskraft aufgebaut hat, denn damit lässt sich der Winter gut überstehen. Auch viel draußen sein, gutes Essen und schlichtweg organisierte Geselligkeit helfen, vor Einsamkeit zu bewahren. Das klingt vielleicht melancholisch, aber man kann wirklich so viel über den skandinavischen Winter gelesen haben, wie man will: er ist einfach lang und ganz ganz speziell. Im April vollzieht sich dann ein regelrechter Gesellschaftswandel. Alles ist plötzlich wieder möglich

und es wird jede Minute Sonnenlicht aufgesogen wie ein Schwamm. Das ganze Leben explodiert und nimmt einen so sehr ein, dass es mitten im Sommer, nach den Prüfungen, doch plötzlich schwer wird, sich loszureißen, wo man doch vielleicht im Winter das ein oder andere Mal gerne herausgekommen wäre.

Die Menschen hier sind einzigartig. In jeglicher Hinsicht. Anders als die deutsche Gesellschaft (natürlich kann man nie ein ganzes Volk über einen Kamm scheren) ist die norwegische ein bisschen verhaltener. Man braucht ein bisschen mehr Eigeninitiative, um die Neutralität seiner Mitmenschen zu brechen. Ich beschreibe die Gesellschaft gerne als ein großes System, mit tausenden kleinen Mikrosystemen oder -kreisen (Theatergruppen, Sportmannschaften...etc.). Wenn man es durch Initiative oder Aufforderung einmal geschafft hat, in einen solchen Kreis einzudringen, dann hat man die Chance alle Köstlichkeiten dieser Menschen hautnah miterleben zu können und, mit ein bisschen Geduld und Zeit, norwegische Freunde zu finden. Ich habe in der Improvisationstheatergruppe „Improoperatørene“ als Musiker etliche Vorstellungen gespielt und die Trondheimer Kleinkunstszene erforscht und kann nach gut einem Jahr Aufenthalt gerecht behaupten, ich wäre gut integriert. Die Freundlichkeit, die Dankbarkeit und die Offenheit solcher Mikrosysteme wie „Improoperatørene“ hinterlassen einen ganz besonderen Geschmack bei dem, der im Stande ist, sich selbst zu öffnen, auf Menschen zuzugehen, über den eigenen Schatten zu springen und einfach immer und immer wieder zu entdecken. Und genau das wünsche ich jedem der nach Trondheim kommt und für kurz oder lang den wunderbar eigentümlichen Hauch des Nordens erlebt.

Ich hoffe, ich konnte euch einen Abriss über diverse Erfahrungen bieten. Es ist wahnsinnig viel, was ich nicht schreiben oder beschreiben konnte. Darum sei euch herzlichst angeboten, bei Fragen mit mir in Kontakt zu treten. Ich beantworte diese mit dem größten Vergnügen.

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen,

Jens Leuteritz

Trondheim, 12.06.2009